

Erotische Literatur

RAOUL JORDAN

ALBTRAUM




COOLTURA

Kalte, unsichtbare Klaue

Die riesige Menschenmenge hüpfte benommen im Rhythmus der ansteigenden Klänge, die aus den Plattentellern des "DJs" strömten. Ein Ozean aus Fleisch und vibrierenden Knochen, der – aus der Ferne betrachtet – gleichzeitig an eine gewisse "Grand-Guignol"- Show erinnerte. Stroboskoplichter, Laserstrahlen und dieser Druck, der aus den riesigen Lautsprechern drang und ihre Brust traf wie der Hufschlag eines wütenden Stiers. Sie liebte Raves, sie war geboren, um im Rhythmus der elektronischen Musik zu tanzen – so hieß es. Kaum 22 Jahre alt, hatte Cynth eine Figur wie ein Model: schlanker Körper, üppige Statur (fast 1,72 Meter, die durch diese Schuhe mit extrem hohen Absätzen noch mehr zur Geltung kamen). Langes, fast rotbraunes Haar bedeckte reichlich ihre Schultern und fiel ihr in einer launischen, dichten Kaskade über den Rücken bis zur Taille. Die zarten Züge ihres Gesichts kamen dank ihrer elfenbeinfarbenen Haut und ihrer tief marineblauen Augen noch besser zur Geltung. So wie sie in diesem kurzen Rock gekleidet war, schienen ihre Beine kilometerlang zu sein, auch wenn die verstohlenen Blicke der Männer vor allem auf ihren festen Busen fielen, der kaum von einem schwarzen Spitzenoberteil bedeckt war, das darauf hindeutete, dass sie keinen BH trug. Um sie herum wand sich und drängte sich die verschwitzte Menge wie große, launische Wellen, die gegen eine Mauer brechen. Um sie herum schwirrte eine Myriade von besessenen Wesen, die Gesichter verloren, die Augen halb geschlossen, als befänden sie sich in einer Art kollektiver Ekstase. Eine Masse modernster, heulender Zombies, die auf und ab wogten, als würde ein riesiger Puppenspieler Millionen von Fäden gleichzeitig bewegen, dort oben, vom dunklen Himmel über ihren Köpfen. Pola, ihre Arbeitskollegin, reichte ihr eine Flasche Mineralwasser, ohne aufzuhören zu tanzen. Sie wusste genau, dass beide wegen der Wirkung des Ecstasy einen trockenen Mund hatten. Die Herzen schlugen wie die Felle einer phönizischen Schiffstrommel und schienen aus den tiefen Ausschnitten entfliehen zu wollen. Doch die Musik hörte nicht auf und trieb sie in den Abgrund der Bewusstlosigkeit. Plötzlich ein Ruck am Rücken, ein kurzes Gerangel, und Cynth begriff, dass jemand versuchte, ihr die Handtasche zu stehlen. Sie drehte sich so gut es ging um und sah den Dieb, der sich mit seinem neuen Handy in der Hand einen Weg durch die Menge bahnte.

– Hey, das gehört mir! Ich werde ausgeraubt, Hilfe! Haltet ihn auf! – Der Junge war wohl nicht älter als 17 und besaß all die Beweglichkeit, die man in diesem Alter erwartet. Cynth versuchte zu rennen, doch ihre Absatzschuhe hinderten sie daran. Sie zog sie

aus, um sich auf die Verfolgung des Diebes zu stürzen. Die Mauer aus Menschen war sehr schwer zu überwinden, und der Junge bahnte sich mit erstaunlicher Beweglichkeit seinen Weg durch sie hindurch wie ein Fakir durch die Gitterstäbe eines Gefängnisses. Dann spürte sie es. Es war ein Schlag in die Seite. Ein brutaler und unerwarteter Schlag. Und es war auch, als hätte ein Hurrikan mit der Kraft des Hurrikans Katrina sie sechs Handbreit vom Boden emporgehoben. Sie sah sich in der Luft drehen, als würde sie von einer kalten, unsichtbaren Klaue gehalten, die ihren Hals umklammerte und sie nach oben zog. Sie hörte das Knacken ihrer Wirbelsäule und konnte aus dieser seltsamen Position die abwesenden Gesichter von Tausenden und Abertausenden von Menschen in Trance betrachten. Und genau in diesem Moment verlor sie das Bewusstsein.

Die Stimmen drangen gedämpft von irgendwoher zu ihr, zunächst kaum wahrnehmbar, doch nach und nach wurden sie deutlicher. Sie öffnete langsam die Augen und versuchte zu fokussieren, bis sie sich einem seltsamen Anblick gegenüber sah. Sie befand sich in einer Art Felshöhle, die nur schwach von einem violetten Schimmer erhellt wurde. Sie blickte auf ihre Hände, betrachtete ihre Beine und stellte fest, dass sie völlig nackt war. Ihr wurde kalt. Etwas hinter ihr, ein Geräusch, das dem von Kieselsteinen ähnelte, auf die man beim Gehen tritt.

– Wer ist da? Wer ist das? – Nichts, nur tiefste Stille und eine zischende Brise, die ihr die Knochen gefrieren ließ. Sie richtete ihren Blick wieder nach vorne und versuchte, mit ihren riesigen, weit aufgerissenen blauen Augen die Dunkelheit zu durchdringen. Da erkannte sie etwas, einen Gegenstand. Dort, auf einem kleinen Felsen, saß ihre Puppe aus Kindertagen, Caroline, die mit dem kleinen grünen Kleid. Sie näherte sich, während diese Keramikfigur sie anzublicken schien, als wolle sie sie rufen, als bitte sie sie, sie in ihren zarten Armen aus schneeweißer Haut zu wiegen. Cynthia ging ungeschickt ein paar Schritte vorwärts. Sie konnte sich kaum auf den Beinen halten, da ihr jeglicher Muskeltonus fehlte. In diesem Moment alarmierte sie eine leichte Schwingung in der Luft und versetzte sie in Alarmbereitschaft. Alle ihre Muskeln verkrampften sich. Sie war nicht allein. Da war jemand oder etwas anderes. Etwas, das sich im Schatten versteckte. Sie spürte es deutlich. Etwas, das aus einem uralten, unaussprechlichen Grauen bestand. Etwas, das aus den unergründlichen Tiefen eines verbotenen Abgrunds aufgetaucht war. Ein elektrisches Kribbeln

stieg in Cynths Beinen empor. Angst. Sie ging mit zögernden Schritten vorwärts und griff nach der Puppe, die sie fest an ihre nackte Brust drückte. Die Präsenz war immer noch da, gehüllt in jene Schatten von Millionen von Jahren. Plötzlich füllte sich die Luft mit einem widerlichen Gestank. Eine Mischung aus Moos und Schimmel, bestehend aus verfaulten Algen und Galle. Cynth spürte, wie ihre Augen schmerzten, als sie versuchte, das Unergründliche zu ergründen. Sie wusste nie, warum sie ihren rechten Arm in eine Felsspalte der Höhle streckte und vorwärtsging, getrieben von etwas Unbekanntem: wie der Hase, der wie hypnotisiert auf die Reißzähne der Schlange zuläuft. Der Geruch wurde widerlicher und die Kälte viel intensiver, Tausende und Abertausende spitzer, scharfer Nadeln durchbohrten ihren jugendlichen Körper. Plötzlich blieb sie stehen. Nur der Schlag ihres rasenden Herzens, das mit dumpfem Dröhnen an ihren Schläfen pochte – aus einem zeitlosen Raum. Etwas sprang mit Wucht aus der Dunkelheit hervor und stürzte sich auf sie. Der Gestank überflutete sie. Und bedrohliche Schatten umhüllten sie.

– Cynth! – Um Gottes willen, Ralph, schau, sie wacht schon auf.

Sie öffnete die Augen, die direkt auf das blendende Weiß der Krankenhauswände trafen. Ihre Pupillen zogen sich zusammen wie die Hörner einer Schnecke, die von der ungeschickten Hand eines Kindes berührt wurden. Es dauerte noch einen Moment, bis sie scharf sehen konnte, und als sie es tat, erkannte sie das vertraute Gesicht ihrer Mutter.

– Oh Liebes, Gott sei Dank, wir haben uns große Sorgen gemacht.
– Hinter Ethels ovalem Gesicht tauchte ihr Vater auf, kräftig und streng wie immer, mit gerunzelter Stirn.

–Das passiert ihr, weil sie sich mit ihren Freundinnen betrunken hat! –Ethel warf ihrem Mann einen vernichtenden Blick voller Missbilligung zu; einen Blick, der deutlich sagte: “Ralph, das ist jetzt nicht der richtige Zeitpunkt dafür.” Ralph verstand und schwieg, auch wenn er sehr wütend wirkte.

–Wo bin ich? Was ist passiert? – Cynth blinzelte mehrmals, als wolle sie den dichten Nebel vertreiben, der ihren Geist trübte.